

Bibelkritik

- I. Methoden der Bibelkritik im Alten Testament –
- II. Methoden der Bibelkritik im Neuen Testament

S. auch u. → Wirkungsgeschichte/Rezeptionsgeschichte

I. Methoden der Bibelkritik im Alten Testament

- 1. Historisch-kritisch – 2. Linguistisch, literaturwissenschaftlich, rhetorisch – 3. Strukturalistisch – 4. Sozialgeschichtlich –
- 5. Psychologisch-tiefenpsychologisch – 6. Feministisch –
- 7. Befreiungstheologisch – 8. Fundamentalistisch

Gegenwärtig steht die (christl.) Bibelwiss. vor einer Fülle unterschiedlicher methodischer Ansätze, die v.a. im letzten Jahrzehnt des 20. Jh. die sog. hist. Kritik in ihrer Rolle als Leitmethode christl. B. nachhaltig in Frage gestellt

haben. Sie sind zudem nicht durchweg als Fortentwicklung dieses Methodenrepertoires zu verstehen, sondern repräsentieren z.T. auch neu ansetzende Rezeptionen jüngerer Trends in den Lit.- bzw. Gesellschaftswiss.

1. Historisch-kritisch

Die hist.-krit. Methode der atl. Exegese umfaßt die Arbeitsschritte der → Textkritik, Literarkritik (→ Literarkrit. Schule), Form- und Gattungskritik, Redaktions- bzw. Kompositionskritik, Überlieferungskritik und Traditions-kritik. Der ältere Sprachgebrauch, nicht von »Kritik«, sondern von »Geschichte« zu sprechen, benennt das hist.-genetische Leitinteresse dieser Methoden.

Arbeitsgegenstand der atl. *Textkritik* sind die hebr. Handschriften des AT sowie die alten Übersetzungen (Versionen). In bezug auf konkrete bibl. Texte fragt die Textkritik nach der ältesten erreichbaren (hebr.) Textgestalt (die Rede vom »Urtext« scheint allzu voraussetzungsreich). Wichtiges Kriterium ist die Ableitbarkeit aller abweichenden Lesarten aus dieser Textgestalt. Im Einzelfall können Textkonjekturen sinnvoll sein. *Literarkritik* richtet sich auf die schriftlichen Vorstufen des bibl. Textes. In ihrer Entstehungszeit (18./19. Jh.) war sie primär »Quellenscheidung«, gerichtet auf die Rekonstruktion der in den großen atl. Erzählwerken (→ Pentateuch, → Deuteronomistisches Geschichtswerk) fusionierten selbständigen Erzählstränge bzw. »Quellen«-Werke. Mit dem Schwinden des exegetischen Konsenses über Existenz, Alter und Umfang dieser Quellen veränderte sich auch das Verständnis von Literarkritik. Gegenwärtig gilt sie eher als Methode, die die Indizien entstehungsgesch. Wachstums eines Textstückes sammelt und dessen Vorstufen mitsamt einer relativen Chronologie der Textschichten rekonstruiert. Als wichtigste Kriterien diachroner Prozesse gelten (störende) Doppelungen und syntaktische sowie inhaltliche Spannungen. Die Methoden-(schritte) der *Redaktions-* bzw. *Kompositionskritik* sind als Korrektiv der klassischen Literarkritik entstanden. Der jüngere Begriff der »Komposition« will gegenüber dem der »Redaktion« auf je andersartige Modelle der Textentstehung hinweisen. *Komponiert* ist ein Text, wenn er unter Verwendung vorgegebenen Materials gewissermaßen »in einem Zug« in seine jetzige Gestalt gebracht wurde. *Redaktion* war am Werk, wenn ein bereits »fertiger« Text neu überarbeitet wurde, diesem Text etwa ein neuer Rahmen vermittelt oder er abschnittsweise erweitert wurde. Auch die *Form- und Gattungskritik* wurzelt in einer Gegen- oder Komplementärbewegung zur Literarkritik (s.v.a. Koch). Unter dieser Hinsicht sind die bibl. Texte zunächst und v.a. Reflex gelebten Lebens, das sich in festen sprachlichen Form(e)l(n) mündlicher Rede artikuliert. Diese zumeist kleinen → Formen oder Gattungen sind zugleich transparent auf den gesellschaftlichen Ort, an dem sie ihren »Sitz im Leben« des alten Israel hatten. Methodisch verläuft der Weg der Form- und Gattungskritik (traditionell auch einfach »Formgesch.«) von der Beschreibung strukturähnlicher Einzeltexte zur Bestimmung des ihnen gemeinsamen Strukturmusters. Gegenwärtig sucht man den Begriff der »Form« auf den Einzeltext zu beziehen und von »Gattung« in bezug auf das Strukturmuster zu sprechen. Auf diese Weise scheint ein Ansatz gegeben, unter dem Stichwort »Form« neuere textorientierte Methoden (s.u. 2.) in den Kanon der hist. Kritik zu integrieren. Die *Überlieferungskritik* sowie die *Traditionskritik* entstammen der methodischen Orientierung der → Religionsgesch. Schule (Ende 19./Anfang 20. Jh.), insofern diese

von einer kulturvergleichend erwiesenen Bedeutung der vor- bzw. außerschriftlichen Weitergabe von Tradition und deren spezifischen Transformationsprozessen ausdachte. In diesem Sinne richtet sich Überlieferungskritik (Überlieferungsgesch.) auf den Prozeß solcher Weitergabe des atl. Tradierten, Traditionskritik (Traditionsgesch.) auf den Inhalt des Überlieferten und auf die traditionsprägenden Kreise bzw. Gruppen. Daß demgegenüber gegenwärtig eigens von einer »religionsgesch. Methode« gesprochen wird, hängt damit zusammen, daß die kultur- und religionsvergleichende Ausrichtung der hist. Kritik unter dem Eindruck neuer theol. Orientierungen zw. den Weltkriegen stark zurücktrat und seit kurzem erst (wieder) neu entwickelt wird. Methodisch im Vordergrund steht – neben der Aufnahme relevanter religions- wie sozialwiss. Theoreme – heute die Erschließung neuen vergleichenden außerbibl. antiken Materials (Textdokumente des syrokanan. Raumes; nichtschriftliche, archäologisch bereitgestellte »Quellen« aller Art; bes. ergiebig ist die *Ikono-graphie*, die auf der Auswertung der sog. Kleinkunst basiert).

H.-J. KRAUS, *Gesch. der hist.-krit. Methode*, '1988 • G. FOHRER U.A., *Exegese des AT*, '1989 • K. KOCH, *Was ist Formgeschichte?*, '1989 • O.H. STECK, *Exegese des AT*, '1992 • O. KEEL/S. SCHROER, *Religionsgesch. Israels in Bildern* (GAT, in Vorbereitung).
Marie-Theres Wacker

2. Linguistisch, literaturwissenschaftlich, rhetorisch

Der »linguistic turn« der Sprach- und Literaturwiss. hat dazu geführt, daß in den (60er und) 70er Jahren des 20. Jh. die Begriffe »Linguistik« (→ Sprache) und »Literaturwiss.« auch in der (dt.sprachigen) → Exegese als nahezu austauschbar erschiene. Zuweilen findet sich deshalb die Rede von »linguistischer Exegese« im Sinne eines Oberbegriffs für unterschiedliche, immer aber auf den Text und seine sprachliche Gestalt gerichtete Methoden. Umgekehrt spricht Richter von »Exegese als Literaturwiss.« im Blick auf seine Entwicklung einer linguistisch fundierten hebr. Grammatiktheorie als Grundlage für eine Neukonzeption der atl. Exegese. Eine Weiterentwicklung der Formkritik stellt der v.a. im angelsächsischen Sprachraum entwickelte sog. rhetorical criticism dar (→ Rhetorik), dessen Interesse an den (kleinen) Formen nun auf deren sprachliche Ausgestaltung als Bestandteil des vorliegenden Textes gerichtet ist. Damit ist eine textsynchrone Perspektive benannt, wie man überhaupt das Stichwort »literaturwiss. Exegese« gegenwärtig als Sammelbez. für eine nicht mehr hist.-genetisch interessierte Exegese verwendet. Dies bedeutet nicht a priori den Verzicht auf hist. Fragestellungen. Wo etwa ein Text als Kommunikationsgeschehen zwischen Autor(en) und Hörer-/Leserschaft gilt, können autor-, text- (bzw. werk-) und rezeptionsorientierte Aspekte der Interpretation verbunden werden und haben auch genuin hist. Fragen ihren Ort. Der im angelsächsischen Sprachraum an der atl. Erzählit. entwickelte exegetische (new) literary criticism bleibt demgegenüber stärker bei der Textur des Textes und problematisiert den Schritt vom Text zu extratextuellen (z.B. hist.) Bezügen. Im reader-response criticism geht es um die Rezeption des bibl. Textes, d.h. um das Konstrukt der im Text implizierten Leserschaft (implied reader) und deren Verhältnis zu realen Lesern und ggf. Leserinnen der Antike wie der Gegenwart.

W. RICHTER, *Exegese als Literaturwiss.*, 1971 • D. CLINES/J. CHERYL EXUM, *The New Literary Criticism and the Hebrew Bible* (JSOT.S 143, 1993) • Neue lit.wiss. Zugänge bieten die Reihen JSOT.S (1, 1976 ff.) und Semeia (1, 1974 ff.).
Marie-Theres Wacker

3. Strukturalistisch

»Literaturwiss.« Exegese (s.o. z.) ist nicht denkbar ohne die sprach- bzw. kulturwiss. Grundlagen des Strukturalismus. Für die Arbeit mit Texten relevant ist hier insbes. die Hinwendung zum vorliegenden Text als einer Welt von (sprachlichen) Zeichen, deren »Bedeutung« auf unterschiedlichen Bezugsebenen beschrieben werden kann. Wo dieser Zeichencharakter von Sprache Grundlage der Interpretation aller kulturellen Äußerungen als Zeichensysteme ist, ist von → Semiotik (:II.) die Rede. Von strukturalistischer Exegese scheint man v.a. für den franz. sprachigen Bereich sprechen zu können (→ Strukturalismus). »Bedeutung« konstituiert sich über »codes« (Bedeutungs-Fäden), die über die Aktanten (Handlungsträger) und über Sequenz- und Inzidenzanalyse (Abfolge und Umstände von Handlungen) erhoben werden. Grundlegend sind handlungsbezogene Codes, die die Relation der Aktanten zueinander bestimmen, und kulturelle Codes, die etwa auf Zeit, Raum, soziale, polit., ökonomische Verhältnisse, rel. Vorstellungen verweisen. Für die atl. Exegese hat Bal die strukturalistische Narratologie weiterentwickelt und insbes. mit der Frage des innertextuell agierenden, dann aber auch des lesenden (weiblichen) Subjekts sowie mit den Aspekten dekonstruktivistischer Lektüre verknüpft.

R. BARTHES U.A. (Hg.), *Analyse structurale et exégèse biblique*, 1971 • M. BAL, *Femmes imaginaires*, 1986 • D. RUTLEDGE, *Reading Marginally*, 1996 (Lit.).
Marie-Theres Wacker

4. Sozialgeschichtlich

Sozialgesch. Bibelauslegung (→ Sozialgesch.) zielt auf die umfassende hist. Rekonstruktion der bibl. Lebenswelt. Dafür bezieht sie zum einen das ganze Spektrum außerbibl., insbes. auch außertextlicher Quellen ein, zum anderen erweitert sie das Repertoire hist.-krit. Theorien insbes. um sozialwiss. Ansätze. Daraus folgen Korrekturen gegenüber hist.-krit. Gesch.schreibung: Abkehr von einer Historiographie der großen Namen und Ereignisse und Hinwendung zu einer Rekonstruktion des Alltagslebens, insbes. der »kleinen Leute«, Fokussierung aber auch auf die machtragenden Institutionen des alten Israel und die Art und Weise ihrer Machtausübung. Eine krit. Reflexion des eigenen interpretierenden Standortes ist eingeschlossen. Im angelsächsischen Sprachraum stellt die Einbeziehung der sog. social anthropology in die Biblexegese ein gewisses Pendant zur sozialgesch. Exegese dar. Methodisch vollzieht sich sozialgesch. Bibelauslegung zwischen den sich gegenseitig korrigierenden Polen der Entwicklung sozialgesch. Modelle für die Gesellschaft des alten Israel und der Auswertung der bibl. Texte als diesbezüglicher Informationsquelle. Die materialistische Exegese geht solche Fragen unter Bezug auf strukturalistische Grundvoraussetzungen der Textlektüre und auf Formen marxistischer Gesellschaftsanalyse an. Der gegenwärtig von den USA aus sich verbreitende und methodisch (noch) schwer zu fassende cultural criticism erscheint angesichts der auseinanderdriftenden Methoden als ein erneuter Versuch, gesellschafts- und textbezogene Dimensionen der Bibelauslegung zusammenzuführen. Spezifische Gegenwartskontexte, die sowohl z.B. die ethnisch-kultureller Minderheiten als auch die krit.-polit. agierender Intellektueller sein können, werden als hermeneutischer Horizont ins Spiel gebracht.

W. SCHOTTROFF/W. STEGEMANN (Hg.), *Der Gott der kleinen Leute*, 1979 • B. LANG (Hg.), *Anthropological Approaches to the Old Testament*, 1985 • CH. SIGRIST/R. NEU, *Ethnologische Texte zum*

AT, 1989 ff. • R. ALBERTZ, *Religionsgesch. Israels* (GAT 8, 1992) • R. JOST U.A. (Hg.), *Auf Israel hören*, FS W. Schottroff, 1992.

Marie-Theres Wacker

5. Psychologisch-tiefenpsychologisch

Im Gefolge von W. → Wundts »Völkerpsychologie« hat bereits Anfang des 20. Jh. Hölscher das Phänomen der prophetischen → Ekstase psychologisch-med. zu beschreiben gesucht. Die mit dem Instrumentarium der Freud-schen → Psychoanalyse erarbeiteten tiefenpsychologischen Auslegungen atl. Texte aus den 20er und 30er Jahren spüren den verdrängten und im Text nur chiffriert bzw. »zensiert« zur Sprache kommenden Äußerungen des Unbewußten nach, die von frühkindlich erfahrenen wie menschheitlichen Urkonflikten sprechen (Spiegel). Als eine maßgeblich von jüd. Forschern getragene Weise der Kultur- und Religionskritik wurden sie im Deutschland der NS-Zeit abrupt abgebrochen und v.a. in den USA weiterentwickelt. Die zweite breiter rezipierte Form tiefenpsychologischer Exegese beruht auf dem Ansatz der analytischen Psychologie von C.G. → Jung. Die bibl. Texte sind hier auf ihre grundlegenden Bild- bzw. Symbolkonstellationen hin zu befragen. Diese begegnen weltweit und können durch Mythenvergleich aufgefunden werden. Solche archetypischen Bilder bilden als Ausdruck des kollektiven Unbewußten die Brücke zwischen der vergangenen Welt dieser Texte und den heutigen Lesern und Leserinnen. Werden diese archetypischen Bilder bzw. Konstellationen als »Allegorien« innerpsychischer Vorgänge aufgefaßt, so kann eine entsprechende Auslegung bibl. Texte beitragen zur Selbstwerdung des Individuums (Drewermann, Kassel).

G. HÖLSCHER, *Die Profeten*, 1914 • Y. SPIEGEL (Hg.), *Psychoanalytische Interpretationen bibl. Texte*, 1972 • E. DREWERMANN, *Strukturen des Bösen*, 3 Bde., 1978–1983 (und Neuauf.). • M. KASSEL, *Bibl. Urbilder*, 1980 • A. BUCHER, *Bibel-Psychologie*, 1992 • H. EILBERG SCHWARTZ, *God's Phallus and Other Problems for Men and Monotheism*, 1994 • B. LANG, *Die Bibel neu entdecken*, 1995.

Marie-Theres Wacker

6. Feministisch

Feministische Bibelauslegung ist Teil des »Aufbruchs von Frauen aus selbstverhängter und fremdbestimmter Unmündigkeit« (Dorothee Sölle), die sich in vielfältigen Ansätzen → Feministischer Theol. artikuliert. Gemeinsam ist ihnen die Einsicht in die Notwendigkeit der Kritik an herrschenden frauenfeindlichen Strukturen in Theol. und Kirchen und die Suche nach frauengemäßen Ausdrucksformen reflektierten und gelebten Glaubens. Die Diskussion um Antijudaismus (→ Antisemitismus) auch in feministischer Theol./Exegese, die die 80er Jahre in Deutschland bestimmte, hat spezifisch christl. Engführungen solch weiblicher Identitätssuche schärfer sehen gelehrt und insgesamt das Bewußtsein der Differenz unter/von Frauen geschärft.

Feministische Exegese prägt keine neuen Methoden, sondern entwickelt vorhandene krit. weiter im Hinblick auf ihr leitendes Interesse, das Frauenspezifische der Bibel hist., lit., theol. herauszuarbeiten. Eine Fülle von Detailstudien konvergiert inzwischen hin auf das Bild einer Frauen-Geschichte (»her-story«) des alten Israel, in deren Rahmen die Frage nach der Göttinnenverehrung einen wichtigen Ort einnimmt. Ansatz für eine frauenspezifische Relecture des AT sind nach wie vor die »Frauentexte« der atl. Schriften. Insofern diese Lit. jedoch aus einer patriarchal geprägten Kultur stammt, bieten die

Frauenerzählungen in Gen, Ri, Sam, die Weisheitsschriften mit ihrer Präsentation der »Frau Weisheit«, selbst die »Frauenbücher« des AT (Ruth, Est, auch Jdt) nur durch eine krit.-feministische Analyse hindurch Einblicke in hist. Frauenrealität oder ggf. Anknüpfungspunkte für einen gegenwartsbezogenen Umgang mit der Bibel. Darin stehen sie also mit allen anderen bibl. Texten gewissermaßen auf einer Ebene, insbes. auch mit jenen v.a. prophetischen Texten (Hos 2; Jer 2–3; Ez 16 und 23), die in der feministischen Exegese als »prophetische Pornographie« bezeichnet und als extrem frauenfeindlich eingestuft werden. Entsprechend hat Schüssler Fiorenza, darin auch für das AT wegweisend, schon früh eine krit.-feministische *Relecture* jeweils einer ganzen bibl. Schrift bzw. aller bibl. Schriften gefordert. Diese ermöglicht nicht nur das Aufdecken des »systemischen Androzentrismus« der Bibel, sondern auch die krit.-dekonstruktive Arbeit an grundlegenden theol. Themen des AT, die über die »frauen-spezifischen« Texte womöglich nicht in den Blick kämen.

E. SCHÜSSLER FIORENZA, *Brot statt Steine*, 1988 • DIES. (Hg.), *Searching the Scriptures*, Bd. 1, 1993 • L. SCHOTTROFF/S. SCHROER/M. TH. WACKER, *Feministische Exegese*, 1995 • L. SCHOTTROFF/M. TH. WACKER (Hg.), *Kompendium feministischer Bibelauslegung*, 1998. *Marie-Theres Wacker*

7. Befreiungstheologisch

Befreiungstheol. Bibelauslegung (→ Befreiungstheol.), seit den 60er Jahren in den Militärdiktaturen Mittel- und Lateinamerikas entstanden, bald auch in Asien und Afrika modifiziert aufgegriffen, ist Teil der entschiedenen Parteinahme von Theologen und kirchl. Amtsträgern für die breite Masse der Bevölkerung. »Das Volk«, die Menge der durch die strukturelle Sünde ausbeuterischer Verhältnisse in lebensbedrohliche Armut getriebener *campesinos* und Slumbewohner, ist »Volk Gottes« im spezifischen Sinn der Bibel gerade auch des AT. Denn die Bibel selbst zeigt den befreienden Gott auf der Seite seines Volkes (Ex); die Bibel selbst richtet ihre Sozialkritik gegen die Mächtigen (Am; Mi); sie formuliert die »Option für die Armen«. In jüngerer Zeit hat die befreiungstheol. Bibelauslegung v.a. drei Fragekreise hinzugewonnen: Analog zu Entwicklungen in den USA und Europa haben auch in den Ländern der sog. Dritten Welt Frauen begonnen, ihren eigenen Ort in Theol. und Kirchen zu benennen und einzufordern. Es ist inzwischen von einer eigenständigen feministisch-befreiungstheol. Theologie und Exegese zu sprechen. Eine zweite Erweiterung geschieht über die – krit. gegen Mission als Kolonialismus gerichtete – Erinnerung und Neubewertung indigener Traditionen, wie in Lateinamerika indianischer und afro-amer. Traditionen, in Asien und Afrika nichtchristl. rel. Traditionen; zu nennen ist hier auch die palästinensisch-christl. Befreiungstheol. und -bibelauslegung. Schließlich geht es um die Frage einer Befreiungstheol. und -exegese im Kontext der »Ersten Welt«. Eine sozialgesch. Hermeneutik, die krit. diesen Kontext reflektiert, erscheint hier als ein gangbarer Weg.

W. SCHOTTROFF (Hg.), *Wer ist unser Gott?*, 1986 • RIBLA 1, 1988 ff. • H. K. BERG, *Ein Wort wie Feuer*, 1991, 273–303 (Lit.) • Lateinamer. Exegese (EvTh 51/1, 1991). *Marie-Theres Wacker*

8. Fundamentalistisch

→ Fundamentalismus, seit den 70er Jahren des 20. Jh. ein zunehmendes Phänomen in vielen der großen Rel., ist der Versuch, bestimmten, als desorientierend wahrgenommenen Folgen der Moderne durch Rekurs auf eine einheitsstiftende hl. Tradition jenseits von gesch. Wandelbarkeit

entgegenzutreten. Im Protestantismus ist dieses »Fundament« die Bibel, die als verbalinspiriert (→ Verbalinspiration) und deshalb irrtumslos nicht nur in Fragen des Glaubens und der Lebensführung, sondern auch in Bereichen der modernen Wiss. gilt. Methodisch bedeutet dies die Ablehnung jeder hist. Kritik an der Bibel, deren Prämisse ja gerade die Zeitgebundenheit bibl. Aussagen ist. In einer Art »kanonischer« Auslegung werden stattdessen Passagen aus unterschiedlichen bibl. Schriften in bezug auf ein je anstehendes Gegenwartsproblem kombiniert. Die grundlegende Kritik an fundamentalistischer Bibelauslegung (die nicht einfach mit »evangelikaler« gleichzusetzen ist), betrifft deren Identifikation bzw. Verwechslung des bibl. »Fundaments« mit einem bestimmten, unentrinnbar gesch. situierten Deutungsmodell dieses »Fundaments«.

W. JOEST, Art. Fundamentalismus (TRE 11, 1983, 732–738) • N. T. A. TOM AMMERMANN, *Bible Believers*, 1987 • S. HOLTHAUS, *Fundamentalismus in Deutschland*, 1993. *Marie-Theres Wacker*